

Beilage zu Nr. 22 des Grenzhealers.

Neuenbürg, Mittwoch den 6. Februar 1901.

Ausland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß Gzar Nikolaus den deutschen Militärattache, Hauptmann Freiherrn v. Wittlich, in Audienz empfangen habe.

London, 4. Feb. Prinz Heinrich von Preußen wurde a la suite der englischen Flotte gestellt.

Eine große kombinierte Bewegung führen, wie Lord Kitchener aus Bratoria depechiert, nicht weniger als sieben britische Truppenabteilungen zur Säuberung des östlichen Transvaal von Burenkommandos aus; um dann womöglich auf einem Punkt zusammenzutreffen.

Der britische Posten in Modderfontein wurde von 1000 Buren angegriffen und genommen; eine von Krügersdorp abgeordnete englische Entsatzkolonne traf zu spät ein.

Auf's Neue hat eine ganze englische Garnison vor den Buren die Waffen strecken müssen. Der D. W. wird darüber depechiert: Bratoria, 4. Febr. 1200 Buren griffen über- raschend Modderfontein am Gatsrand, südwestlich Krügersdorp an, schlugen eine Entsatzkolonne, zurück, indem sie ihr schwere Verluste zufügten und erzwangen die Uebergabe der ganzen Garnison von sieben Offizieren, 220 Mann und einem Geschütz.

London, 4. Febr. Wie ein Telegramm aus Bratoria berichtet, hat General Botha einen Aufmarsch erlassen, in welchem er mitteilt, daß sämtliche Friedensvermittler, die noch zu den Buren entsandt werden, standrechtlich erschossen würden.

In der neuesten Nummer des Ball Hall Magazine" berichtet Mr. A. G. Hales, der Kriegs-korrespondent der Daily News", über seine Erlebnisse während des Transvaalkrieges. Bei dieser Gelegenheit kommt er auch auf die Stiefel zu sprechen, mit denen die englischen Soldaten während des Feldzuges ausgerüstet waren. Der Verfasser sagt darüber wörtlich: Ich habe einige dieser Stiefel gesehen und muß sagen, daß, wenn ich der Oberkommandierende gewesen wäre, ich den Lieferanten derselben als Hochverräter hätte erschießen lassen.

Mailand, 4. Febr. In ganz Oberitalien herrscht seit zwei Tagen heftiger Schneefall bei starker Kälte. Zahlreiche Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

Newyork, 4. Febr. Nach einer Meldung der Sun" herrscht in den chinesischen Provinzen Schansi und Schensi eine entsetzliche Hungersnot.

Der von dem General-Postamt in Washington für das Etatsjahr 1899/1900 herausgegebene Bericht enthält eine Reihe interessanter statistischer Angaben in Bezug auf die Schnelligkeit der an der Postbeförderung beteiligten Schnell-Dampfer. Er zeigt, daß der Jahres-Nachford für die Ablieferung der Post zwischen Newyork und London dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer Kaiser Wilhelm der Große" zufällt mit 153,7 Stunden, was um 6 Stunden schneller ist als die schnellste Reise des Cunard-Dampfers Lucania", 15 Stunden schneller als der White Star-Dampfer Oceanic", 19 Stunden schneller als der Hamburger Dampfer Fürst Bismarck" und 20 Stunden schneller als der amerikanische Dampfer St. Paul". Die genannten Schiffe sind die schnellsten der betreffenden Gesellschaften, abgesehen von dem Dampfer Deutschland", welcher zu jener Zeit noch nicht in Fahrt war.

Die amerikanische Roheisen-Erzeugung stellte sich in 1900 auf 13 789 242 t, was eine Zunahme von 168 539 t gegenüber dem Vorjahre darstellt, welches mit 13 620 703 t die bis dahin höchste Ziffer erreicht hatte.

Unterhaltender Teil. Gestrandet.

Skizze von Alfred Emmy. (Nachdruck verboten.)

I. Ueber die glatte See schiebt das Schiff pfeilschnell dahin. Am Deck herrscht eine rege Thätigkeit. Es ist Scheuertag. Und wahrlich der erste Offizier versteht ebensowenig Spaß, wie der Kommandant, der wetterharte alte Seebär, der schon manches artige Stücklein auf der blauen Flut geleistet hat.

Hoch oben leuchten die Berge das zauber- volle Landschaftsbild, das sich im tiefblauen Fjord der norwegischen Küste spiegelt. Welch eine sonnige, und sonnige Zeit war es, als er mit seiner Fregatte dort vor mehr als drei Jahrzehnten anlegte und mit dem ganzen Jugendübermut seiner 25 Jahre an Land fuhr, um als schmuder Seefahrer die acht Tage Ruhe zur Ausbesserung dieses Schiffes zu verbringen!

des Waldesgrün. Die Sonne spielte in den blanken Scheiben und übergoß die Schroffen der Berge mit goldigem Schein, der seine Lichter tief hinunter aufs Meer warf, auf die reizvolle norwegische See.

Die Freitreppe hinab schritt zierlich ein blondes Mädchen mit braunen Augen, die lustig und led in die Welt hinein sahen, als er den Garten betrat, als wollten sie fragen, wie kommt Du Fremdling in des alten Schönfelds Haus? Ich bin sein Einziges, seine Margarethe! Dort droben steht mein Name auf der Zinne des Hauses mit leuchtenden Lettern, drunten im Fjord trägt ihn im wehenden Winde die Flagge des Klutters die Küste entlang.

Margarethe Schönfeld, suchen Sie Papa? Da hatte sie sich schon vorgestellt, all die Ver- bingungen nicht beachtet und vielleicht seinen langvollen Namen: Seeladett Ernst Wolfram von S. Majestät Fregatte Seevogel" gar nicht gehört. Darf ich bitten? Ein silberhelles Stimmchen, so klar wie der rieselnde Waldbach.

Ein schlichter Greis, dem das Alter die Silberkrone aufs Haupt gelegt, mit frischem Gesicht und lebhaften Augen schritt auf ihn zu. Seien Sie mir willkommen! Nach dem Sturm, den ihre Fregatte übrigens trotz der Beschädigungen glänzend bestanden hat, rasten Sie bei uns. Ihr Vater ist mir ein lieber Freund. Es bedarf ihrer Briefe nicht. Nochmals herzlich willkommen.

Dann saßen sie bis zum Dämmer des Abends bei einer guten Flasche und als am Sogne Fjord der tief ins Land hineinleuchte, die ersten Lichter aufblitzen, hatten sie sich zum Abendessen gesetzt. Dann sang Margarethe ein Fischerlied von Sommerlust und Winterweh und die Tage rannen, rannen... Der Dienst rief und als es zum Abschied kam, da war eine Braut in der Villa M., eine über und über glückliche Braut und auf dem Seevogel" zog ein schwärmerischer Jüngling von dannen, über's Weltmeer, das an fremden Ländern brandet...

Und wieder ein Abend... An der Landungs- brücke im Sogne Fjord macht eben der Dampfer fest, der über die Nordsee gekommen. Ein junger Mann im Reifeanzug verließ das Schiff und eilt dem nahen Willchen zu, das heute still und ver- lassen scheint. Mit schwerfälligen Schritten, ge- beugt von der Bucht des Unglücks, tritt ihm der Konjul entgegen. Zu spät, mein Sohn! Drüben unter den dunklen Tannen liegt sie gebettet, mein Sonnenschein, meine Margarethe! Wie er ge- zittert, wie er den Weg zurückgefunden zum Schiff, mit dem lieben Alten geweint und am Grabe der Braut ein Seemannsgebet gesprochen, das alles zieht weiter an ihm vorüber. Seine einzige Liebe war's und nun ist er seit Jahren der See vermahlt, der weiten, unergründlichen Unendlichkeit.

Volldampf voraus! tönt das Kommando in den Maschinenraum. Ersten Schrittes ver- läßt der Kapitän die Kommandobrücke, nachdem der erste Offizier sie bestiegen. Heute sieht er nicht den Scherz, den da und dort die Schiffsjungen treiben. Volldampf voraus! Das Schiff jagt weiter.

II. Nordwest peitscht die See. Hoch türmt sich Welle auf Welle. Sie kriechen zum Schiff hin- ein, das stöhnt und rollt. Sternenlos ist die Nacht. Mit Riesenhämmern pocht an's Pflanzen- werk der Wogendräng. Das donnert, heult und pfeift und zischt, als wollt es in die tiefsten Tiefen hinabziehen all das junge Volk und wackeren Seemannsleut.

Umheult von Sturmgebraus steht Wolfram auf der Kommandobrücke und seine Befehle gehen gleichmäßig hinab, als stände er im Sonnenlichte dort oben im Manöver in des Hafens glatter Bahn. Vom Delzeug prasselt der Regen nieder.

